

Bissige Rückschau mit Sprachgefühl und Tempo

Henning Venske ließ im Dehnberger Hof Theater das Jahr 2015 Revue passieren — Verbalattacken gegen Politik

Knapp drei Wochen ist das Jahr 2016 alt, als Henning Venske im Dehnberger Hoftheater Bilanz zu 2015 zieht. Seine Altjahresrede unter dem Titel „Das wars! Wars das?“ bietet weder versöhnliche Töne, Appelle noch Affirmationen, sondern treibt dem Zuhörer im fast ausverkauften Haus durch scharfe Analyse von Politikerzitat die Denkfaulheit aus.

Der vorschnelle Satz, die nicht zu Ende gedachte Aussage ist die Schatztruhe, aus der Satiriker Henning Venske mit vollen Händen schöpft. Er klopft seine Textblätter auf Kante und liest seine gedrechselten Sätze ab, steht dabei im eleganten Anzug an seinem Bistrotisch wie ein Nachrichtensprecher vor der Medienwand der Tagesschau.

Trotzdem die Wand im Scheunentheater nur eine Sandsteinmauer ist, fehlt es dem Publikum an nichts: Venske hat ein Musikpaket in Person des Akkordeonisten Frank Grischek zur Seite, der mit stoischer Miene Venskens Provokationen aussitzt und mit Musette, Tango und Eigenkompositionen an einem unterschätzten Instrument Venskens Aussagen virtuos konterkariert, unterstreicht oder einfach dem textüberlasteten Köpfen eine Auszeit gönnt.

Denn Henning Venske kennt keine Schonung. Ob Gipfeltreffen, terroristische Anschläge oder Katastrophen, Streiks oder die Ängste der Deutschen- zu jedem Anlass hat sich ein Politiker verplappert, im Ton



Konzentration war gefragt bei Henning Venskens Auftritt im DHT. Foto: Scharrer

vergriffen oder das Denken vergessen. Venske lässt den Dampfplaudern die „strikte Trennung von Amt und Gehirn“ nicht durchgehen, oft muss er ein Zitat nur pointiert vorlesen, um den Zuhörer sich fragen zu lassen, wie er diese Absurdität beim ersten Hören schlucken konnte. Wenn er dem „geistlichen Oberhaupt der größten aktuellen Weltre-

ligion“, Sepp Blatter, vermeintlich die Stange hält, ist das ebenso amüsant wie seine Spottreden über den in „Stadel-Show“ umbenannten Musikantenstadel, der „Sendung für Musikdebile mit schweren Hospitalismus-Symptomen“.

Mit einem Seitenblick auf seinen Adlatus Grischek warnt er diesen: „Sie kommen in die Stadel-Show

nicht rein, Grischek-die nehmen keine Musiker!“

Venskens Markenzeichen sind Listen, Aufzählungen, die er so rasant abspult, dass ihre Absurdität oder Brisanz erst Augenblicke später im Bewusstsein ankommen.

„Asylkritiker, Asylgegner, der gesunde Menschenverstand, der besorgte Bürger, der Islamkritiker, die schweigende Mehrheit und das gesunde Volksempfinden“ gehören für Venske alle einer gefährlich verharmlosenden Sprachfamilie an.

Da ist er nach der Pause beim „Wort des Jahres“ und damit beim Thema Flüchtlinge angekommen: „Auch wenn Sie es nicht mehr hören können, Sie haben ja wohl nicht erwartet, dass ich das Thema heute Abend ausklammere.“ Da lockert sich Venskens Körper-Sprache und die gesprochene dazu, er redet sich in eine sympathische Rage mit seinem unterschwelligem Appell an die ganz selbstverständliche Menschlichkeit.

Wem das nicht passt, der kann ja fliehen. Ein Paar aus dem Publikum tut das, aus welchen Gründen auch immer. Die anderen freuen sich an den verbalen Ohrfeigen, die Venske austeilt, an der superben Musik von Frank Grischek und daran, dass man etwas wacher in seinen Konsumentenalltag zurückkehrt und vielleicht nicht mehr, wie Henning Venske es anprangert, „Apathie mit Stabilität verwechselt“.

UTE SCHARRER